

GEK widerlegt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SES Notizen**

Band (Jahr): **2 (1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



GEK widerlegt

Elmar Ledergerber, *WEGE AUS DER ENERGIEFALLE* Verlag Rüegger 1979
320 Seiten, Fr. 28.--

Elmar Ledergerber

Wege aus der Energiefalle

Handlungsspielräume und Strategien für eine unabhängigere Energieversorgung der Schweiz



Der Energieverbrauch im Jahr 2000 kann etwa gleich gross sein wie im Jahre 1975, auch wenn in der Zwischenzeit das Bruttoinlandprodukt um über 80% steigt, das Verkehrs- und Transportvolumen um über 60% zunimmt, die Ausstattung der Haushalte mit Geräten aller Art weitergeht und das Bauvolumen im prognostizierten Ausmass wächst. Zu diesem Schluss kommt Elmar Ledergerber in seiner kürzlich erschienenen Dissertation "Wege aus der Energiefalle".

"Ein Alternativtechnokrat" wird mancher nach Lektüre dieser Studie sagen, der Ledergerber nicht persönlich kennt. Denn der Autor argumentiert hier ausschliesslich auf der technisch-ökonomischen Ebene. Auf politische Aspekte geht er kaum ein. Ledergerber, Mitglied der neuen Energiekommission des Bundes, ist einer der besten kritischen Kenner der Materie. So ist er Mitautor der GEK-Stabilisierungsvarianten, des Energiekonzepts der Umweltorganisationen "Jenseits der Sachzwänge" und des Energiekonzeptes für die Stadt Schaffhausen (SES-Report Nr. 8).

Im ersten Teil seiner Arbeit, in zwischen stellenweise etwas überholt, gibt Ledergerber einen systematischen Ueberblick über die bisherige Entwicklung der schweizerischen Energiewirtschaft, den Zusammenhang zwischen Energie und Wirtschaftswachstum und die Gren-

zen des Energieverbrauchs. Interessant ist hier die differenzierte Aufgliederung der Energiestatistik, die der Autor aus verschiedensten Quellen und eigenen Schätzungen herleitet. Da ergibt sich zum Beispiel, dass die vielgeschmähten Haushaltsgeräte, auf die in Sparkampagnen so grosser Wert gelegt wird, nur 3% zum Gesamtenergieverbrauch beitragen.

Bei der Ausarbeitung eines Versorgungskonzepts geht Ledergerber dann von den Grundannahmen der GEK aus. Im Gegensatz zu den eidgenössischen Wachstumsprophezen begnügt er sich jedoch nicht mit einer globalen Trendextrapolation der Verbrauchsentwicklung, die dann auf die einzelnen Sektoren umgerechnet wird. Er geht vielmehr von einer Untersuchung dieser Sektoren aus, und fördert dabei eine Reihe von Widersprüchen zwischen den GEK-Prognosen und den ihr zugrundegelegten Einzelstudien zutage.

Auf diese Weise kommt Ledergerber zu einer "redimensionierten Prognose". Alsdann werden für jeden Sektor "Sparpotentiale" ermittelt und davon abgezogen.

Im nächsten Schritt geht es darum, wie der so ermittelte "Bedarf" im Jahr 2000 (145,5 kTcal, zum Vergleich: GEK-Prognose: 270, Verbrauch 1975: 145,8) gedeckt werden kann. Ausgangspunkt ist, dass der Erdölverbrauch bis zur Jahrtausendwende um 40% und bis 2050 auf Null gesenkt werden muss. Die Diversifikation soll kurz- und mittelfristig Abhängigkeit und Verletzbarkeit unserer Energieversorgung vermindern, dazu werden auch problematisch Quellen wie Erdgas, Kohle und Atomenergie in Betracht gezogen. Echte Substitution zur Lösung des Problems ist jedoch nur mit einheimischen, regenerierbaren Energiequellen möglich. Durch Zusammenzählen der einzeln errechneten möglichen Beiträge (bestehende Atomkraftwerke samt Leibstadt sowie der verbleibende Erdölkonsum eingerechnet) kommt die Studie für das Jahr 2000 auf ein Energieangebot von 162,6 kTcal gegenüber dem "Bedarf von 145,5 kTcal. Es bleibt also ein beträchtlicher Spielraum.

Um Krisensituationen durchstehen zu können, schlägt Ledergerber ein "energiepolitisches Reduktionskonzept" vor: die einheimischen, regenerierbaren Energiequellen

sollen vor allem in lebenswichtigen Bereichen eingesetzt werden. Die grossten Schwierigkeiten sieht er hier bei der Raumwärmeversorgung.

Vergleicht man Ledergerbers Zahlen mit denen des EKCH-Konzepts, so fällt auf, dass er einerseits den Endenergieverbrauch im Jahr 2000 niedriger ansetzt, auf der anderen Seite jedoch die Potentiale der regenerierbaren und der Diversifikationsenergien weniger optimistisch einschätzt.

Allerspätestens mit dieser sorgfältigen Studie haben die GEK-Prognosen ihre Glaubwürdigkeit gänzlich eingebüsst. Denn unter absichtlicher Wahrung ihrer unrealistischen Voraussetzungen werden sie hier Punkt für Punkt auseinandergenommen. Das ist die nicht unwichtige politische Bedeutung der Arbeit Ledergerbers. Ansonsten jedoch vermisst man die politische Komponente. Denn - ganz im Gegensatz zu "Jenseits der Sachzwänge" - auf die notwendigen Instrumente zur Durchsetzung der vorgeschlagenen Sparmassnahmen wird nur am Rande eingegangen.

In den Schlussfolgerungen der Bedarfsuntersuchung heisst es: "Die dazu notwendigen Massnahmen sind abhängig von der Erdölpreisentwicklung. Bei starken Erdölpreiserhöhungen wird der Markt im Grossen und Ganzen die Anpassungen selber vornehmen". Und zu den Möglichkeiten des Energieangebotes liest man: "Wir haben bewusst darauf verzichtet, extreme Entwicklungen im einen oder anderen Bereich zu unterstellen. Für die meisten Werte der regenerierbaren Energieträger finden sich entsprechende Angaben auch in Szenarien der GEK".

Eine überaus vorsichtige Studie also, die eine grosszügige, seriöse Abschätzung dessen gibt, was im Energiebereich ohne grosse Anstrengung machbar wäre. Ob eine solch genügsame Politik allerdings ausreicht, muss man sich besonders angesichts der jüngsten politischen Ereignisse fragen.

rs.

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung SES, Auf der Mauer 6, 8001 Zürich, Tel. 01/691323, PC 80-3230.
Redaktion: Ruggero Schleicher und Hansjakob Baumgartner, Schribstube Bern, Postfach, 3000 Bern 13, Tel. 031/416886. Gestaltung: Beat Frank, Bern. Druck: Schenker AG, Bern.